



»Hier stand des Aegypterkönigs Prachtpalast. Aus Marmor-  
becken

Sprühten Wasser, Silber tauend über üpp'ge Rosenhecken.  
Frohe Scharen wogten jubelnd durch die stolzen Säulenhallen:  
20 Sag — wo blieben ihre Seelen? Sag, was ward aus ihnen allen?

Zeiten flohen. — Andre Völker nahten, raubgewohnte Rotten,  
Tobend brannten sie zu Trümmern Königsburgen, Tempel-  
grotten.

Wieder andre kamen — schwanden — immer neue sind er-  
schienen:

Sage mir, woher sie stammten; künde mir, was ward aus ihnen?

25 Liest auch du in meinen Zügen vieljahrtausendaltes Fragen:  
Ist das ganze Menschendasein nur ein schnell Vorüberjagen?  
Seid ihr nichts als flücht'ge Schemen, deren Zweck ein Traum  
auf Erden,

Die von ihren eignen Werken spottend überdauert werden? . . .«

30 Wie ein Todesschauer weht es um den grübelnden Rhapsoden,  
Ungezählte Schatten steigen aus der Wüste Sandesboden,  
Ungezählte Fragen tönen, die der Zweifel Glut entfachen — —  
Plötzlich weckt ihn aus dem Träumen ein beglücktes Kinder-  
lachen.

Drüben regt sich leis die Zeltwand. Aus des Perserteppichs  
Falten

35 Schlüpfen braune Knaben: schlanke, leichtbekleidete Gestalten.  
Mitten durch das Lager jagend, voll von kindlichem Entzücken,  
Schwingen sie sich, tapfer kletternd, auf der Sphinx gewalt'gen  
Rücken.

Und verhallt sind jene Worte und verklungen sind die Fragen,  
Die aus fernem Geisterreiche an des Dichters Ohr geschlagen.  
Lächeln schwebt um seine Lippen und die Brust fühlt er sich  
heben:

40 »Fort, ihr Schatten! — Ewig dauernd, unerschöpflich ist das  
Leben!«

Textnachweis:

*Vom Fels zum Meer* (Stuttgart), XVI. Jahrgang, Bd. II, 17. Heft (1897),  
S. 151.